



2. Tagung AIM Gender – Martschukat/Stieglitz: Konzept Einführung, Seite: 1

Juergen Martschukat (Hamburg) / Olaf Stieglitz (Koeln)

Vorstellung und Diskussion eines Konzeptes für eine „Einführung in die Geschichte der Männlichkeiten“

Wir arbeiten an einer „Einführung in die Geschichte der Männlichkeiten“ in der Reihe „Historische Einführungen“ der „edition diskord“. Andere Bände in der Reihe sind etwa Maren Lorenz' „Leibhaftige Vergangenheit: Einführung in die Körpergeschichte“, Bernd-Ulrich Hergemöllers „Einführung in die Geschichte der Homosexualitäten“ oder Achim Landwehrs „Geschichte des Sagbaren: Einführung in die historische Diskursanalyse“. Bei der Konzeption des Bandes sind wir einerseits an die Vorgaben der Reihe gebunden, andererseits haben wir in der Konkretisierung Gestaltungsmöglichkeiten. Ganz grundsätzlich soll der Band das Forschungsfeld aufarbeiten und vorstellen. Das Buch sollte also wissenschaftliche Anbindungen, Theorien und Methoden aufschlüsseln, ein Konzept für Männlichkeitengeschichte entwerfen, die Forschungsthemen skizzieren sowie beispielhaft ausgewählte Forschungsbereiche vertiefen. Die Darstellung soll derart aufbereitet sein, dass sie einerseits ein Feld wie die Männlichkeitengeschichte erläutert und in einer Art bündelt, die ihn als Zusammenfassung auch für ‚erfahrene‘ Historikerinnen und Historiker ergiebig macht. Andererseits sollen der Text das Feld Schritt für Schritt aufarbeiten, so dass er für fortgeschrittene Studierende bzw. AnfängerInnen in dem speziellen Bereich brauchbar und hilfreich ist. Dies wird auch dadurch deutlich, dass illustrierende Anwendungs- und Quellenbeispiele den Abschluss des Bandes bilden werden.

Zunächst sei vorweg geschickt, dass wir in allen Bereichen des Bandes eine verbindende Betrachtung der deutschsprachigen wie der angloamerikanischen Forschung anstreben. Dies erscheint uns erstens aufgrund des unterschiedlichen Standes der Debatten und ihrer unterschiedlichen historischen Entwicklung sinnvoll. Zweitens hat sich gezeigt, dass ein Blick über den Tellerrand immer gewinnbringend ist, Gemeinsamkeiten wie Unterschiede in den Fragestellungen deutlich werden lässt und das eigene Erkenntnisinteresse dadurch geschärft werden kann. Drittens ist die deutschsprachige Forschung eng an die englischsprachige gekoppelt. Viertens arbeiten wir beide sowohl im Bereich der angloamerikanischen als auch der deutschen Geschichte.



2. Tagung AIM Gender – Martschukat/Stieglitz: Konzept Einführung, Seite: 2

Für das Buch haben wir folgende Gliederung vorgesehen. Zunächst sollen die Wissenschaftsdiskurse dargestellt werden, in die die Geschichte von Männern und Männlichkeiten eingebunden ist. Danach soll ein zweiter Hauptteil zum Thema „Männlichkeiten und Historiographie“ folgen. Hier wird ein theoretisch-methodisches Konzept entworfen, das darstellt, wie eine Geschichte von Männlichkeiten geschrieben werden könnte. Weiterhin wird der Forschungsstand diskutiert, und dann werden einzelne ausgewählte Forschungsfelder eingehender skizziert. In einem dritten Hauptteil werden schließlich – wie in den Bänden der Reihe üblich – ausgewählte Quellen vorgestellt. Hier noch einmal die Gliederung:

1. Wissenschaftsdiskurse
 - A. Frauen- und Geschlechtergeschichte
 - B. Men's Studies

2. Männlichkeiten und Historiographie
 - A. Theoretische Konzeptionalisierung
 - B. Forschungsstand (allgemein und dann genauer unter B1 bis B3)
 - B1. Familiengeschichte
 - B2. Politik – Staatsbürgerschaft
 - B3. Sexualität

3. Quellen
 - A. Familie
 - B. Politik – Staatsbürgerschaft
 - C. Sexualität
4. ausführliches Literaturverzeichnis

Im Folgenden sollen die einzelnen Abschnitte kurz genauer erläutert werden. Zunächst wollen wir als Historiker das Projekt in der Geschlechtergeschichte verankern. Nicht zuletzt deshalb stehen die Darlegungen zur Frauen- und Geschlechtergeschichte an erster Stelle. Der Akzent des Abschnittes „1A“ liegt zunächst auf der Darstellung des Forschungsfeldes in seiner chronologischen Entwicklung. Das heißt, dass wir zunächst die Frauengeschichte als Teil einer politischen Bewegung beschreiben werden, in der sich aber schon sehr bald ein konzeptioneller Wandel hin zur Geschlechtergeschichte zu vollziehen begann. Hier heben wir hervor, dass die Betrachtung des Mannes und des Männlichen in der Konzeptionierung der



2. Tagung AIM Gender – Martschukat/Stieglitz: Konzept Einführung, Seite: 3

Frauen- und Geschlechtergeschichte schon seit den 1970er Jahren angelegt war und auch immer wieder ausdrücklich gefordert wurde. Zunächst aber haperte es schlechterdings an der Umsetzung solcher Postulate. Die Darstellung wird schließlich übergehen in die 1990er Jahre und zur Auflösung der Kategorien des biologischen und sozialen Geschlechtes vor allem in Folge der Arbeiten Judith Butlers. „Performative Herstellung der Geschlechter“ wäre hier wohl die Formel. Insgesamt soll in der Betrachtung vor allem herausgefiltert werden, wie sich ein Verständnis von Geschlecht als instabil und als mehrfach relationaler Kategorie immer deutlicher herausgebildet hat.

Im Abschnitt „1B“ wird dann das zweite Standbein der Männlichkeitsgeschichte dargestellt, nämlich die „Men’s Studies“. Auch hier soll zunächst die Chronologie entwickelt werden und die Forschungen und ihr Wandel über die 1970er, 1980er und 1990er Jahre hinweg betrachtet werden. In einem zweiten Teil gilt es, die Hauptgebiete der Männerstudien aufzuarbeiten. Dies scheinen uns die Fragen nach Rolle oder Konstrukt zu sein, nach Sozialisation und Familie, nach Gewalt und Körperlichkeit sowie nach Männern und öffentlichem Raum. Insgesamt sollte deutlich werden, dass die Forschungsfelder von Männerstudien und Geschlechtergeschichte sehr ähnlich sind, die Erkenntnisinteressen sich aber bisweilen doch unterscheiden. Insgesamt ist sowohl für Teil „1A“ als auch für „1B“ festzuhalten, dass die Literatur in jeder Hinsicht überaus dicht und vielfältig ist. Dies ist einerseits ein Vorteil, denn fast nichts muss neu erfunden werden. Dies ist andererseits aber auch ein Problem, denn es ist unmöglich, jedem Text und jedem Forschungszweig gerecht zu werden. Es lassen sich nur grobe Linien aufzeigen und dann verdeutlichen, wenn sie in „unser“ Forschungskonzept passen. Hier jedenfalls deutet sich schon an, was der Blick auf den Verlauf der weiteren Arbeit und also auf den Bereich der konkret historischen Männlichkeitenforschung bestätigen wird: Die Vorstellung vom Mann als unbekanntem Wesen, von der „terra inkognita“ sollte zu den Akten gelegt werden.

Der dann folgende Teil „2A“ über die theoretische Konzeptionalisierung einer Geschichte der Männlichkeiten speist sich aus den Darlegungen in „1A/B“. Hier sollte noch einmal die Mehrdimensionalität von Männlichkeiten hervorgehoben und eben dezidiert erläutert werden, warum nur vom Plural „MännlichkeitEN“ die Rede sein kann. Das heißt, dass eben eine



2. Tagung AIM Gender – Martschukat/Stieglitz: Konzept Einführung, Seite: 4

Konstitution des Mann-Seins nicht nur gegenüber Vorstellungen von Weiblichkeit stattfindet, sondern auch gegenüber Konzeptionalisierungen „anderer“ Männlichkeiten, seien dies vergangene oder gegenwärtige. Hier kommen also die Faktoren gesellschaftlicher Stratifikation ins Spiel, seien es neben „gender“ klassischerweise „class“ und „race“ oder auch „Religion“, „Alter“, „Lebensumfeld“ (urban oder ländlich ...) usw. Deutlich werden sollte hier auf jeden Fall, dass Entwürfe von Männlichkeit in einem mehrdimensionalen Raum zu verorten sind, in dem sie sich gegenüber anderen Entwürfen herausbilden und positionieren. Dies mag wie ein Allgemeinplatz erscheinen, wird in der konkreten Forschung aber immer noch viel zu selten offensiv umgesetzt. Dies hat Ute Daniel zumindest im Juni 2002 noch in ihrem Abschlussreferat auf der Tagung des Arbeitskreises Frauen- und Geschlechtergeschichte der Frühen Neuzeit mit dem Titel „Neue Perspektiven: Geschlechtergeschichte nach dem linguistic turn“ betont. Wichtig ist freilich weiterhin, dass die jeweilige Verortung in diesem mehrdimensionalen Raum maßgeblich über die Zugriffsmöglichkeiten auf gesellschaftliche, kulturelle, politische Ressourcen entscheidet. Dadurch sollte dann auch endgültig und ganz bestimmt deutlich geworden sein, dass eine derart verstandene Geschlechtergeschichte in jedem historiographischen Feld ihren Platz hat, von der Rechtsgeschichte über die politische Geschichte hin zur Wirtschaftsgeschichte und anderen Bereichen. Weiterhin sollten in diesem Abschnitt des Textes Aspekte der Identitätsbildung genauer aufgeschlüsselt und die immer aktuelle Frage nach dem Verhältnis von diskursiver Konstruktion von Männlichkeiten und Erfahrung behandelt werden. Hierbei kann vor allem die neuere Forschung zur Diskurstheorie hilfreich sein, die immer stärker für eine Betrachtung und Untersuchung von „Dispositiven“ plädiert, in denen das Sagbare und das Sichtbare zusammenfließen. Auch das Konzept der Performanz und der Performativität von Geschlecht, das ja bereits in „1A“ erläutert worden ist, kann hier weiterhelfen.

Der darauffolgende Teil „3B“ ist in unserem Entwurf noch eine Baustelle. Über die konkrete Bewältigung sind wir uns noch nicht im Klaren. Ein wesentliches Problem ist sicherlich, dass derzeit Publikationen mit Bezug zu Männlichkeiten bzw. Publikation, die den Plural GeschlechtER tatsächlich ernst nehmen, so zahlreich erscheinen, dass man das Feld kaum mehr verfolgen kann. Darüber hinaus ist die Forschung mittlerweile so vielfältig, dass sie nur schwerlich systematisierbar ist, ohne die verschiedensten Ansätze und Darlegungen in ein



2. Tagung AIM Gender – Martschukat/Stieglitz: Konzept Einführung, Seite: 5

Raster zu zwingen, das ihnen nicht gerecht wird. Gleichwohl würden uns hier aufgrund der Dichte der Forschung für einen solchen Abschnitt in einem solchen Buch folgende Felder zur groben Skizzierung vorschweben: Männerbünde, das Soldatisch-Militärische sowie das Projekt bürgerlicher Männlichkeit. Danach folgt, wie gesagt, eine vertiefende Betrachtung ausgewählter Bereiche. Diese Bereiche sind in unserer Betrachtung Familie/Vaterschaft, Politik/Staatsbürgerschaft sowie Sexualität. Diese Bereiche erscheinen uns zentral in der Geschichte der Männlichkeiten und bieten zudem die Möglichkeit, Forschungsperspektiven und –probleme gut aufzuzeigen. Andererseits sind diese Felder von unseren eigenen Forschungsinteressen vorgegeben.

Ohne an dieser Stelle auf die bestehende Forschung weiter einzugehen, sei nur folgende Charakterisierung der Felder gegeben. Erstens handelt es sich um Bereiche, denen seit den 1960er Jahren in der Frauen- und Geschlechtergeschichte eine zentrale Stellung zugekommen ist. Freilich ist es unmöglich, z.B. im Bereich der Familiengeschichte, sämtliche Arbeiten, die seit den 1960er Jahren erschienen sind, zu erfassen. Ein solches Vorgehen würde aber einem solchen Text auch nicht zum Vorteil gereichen. Vielmehr sollte unter Rückgriff auf einzelne Forschungen gezeigt werden, wie sich die Erkenntnisinteressen und die Zugangsweisen verschoben haben und was nun das Besondere einer Männlichkeitengeschichte in diesem Bereich ausmacht. Zweitens lässt sich an diesen drei Feldern sehr prägnant das Wechselspiel von hegemonialen und peripheren Männlichkeiten aufzeigen. Ein deutliches Beispiel wäre, dass der afroamerikanische Kampf und die Bürgerrechte immer auch ein Kampf um die „manhood rights“ gewesen ist und darüber hinaus wesentlich an die Erfüllung (oder Nichterfüllung) der Aufgabe des fürsorglichen Familienvaters gekoppelt war. Dass die afroamerikanischen Männer dies angeblich nicht leisten könnten, wurde nicht zuletzt mit ihrer vermeintlich ausgeprägteren Triebhaftigkeit und dem Mangel sexueller Selbstkontrolle begründet. Hier würde also alle drei Felder Staatsbürgerschaft, Vaterschaft und Sexualität ineinander greifen. Wie mittlerweile deutlich geworden sein sollte, lässt sich drittens in allen drei Bereichen die Koppelung von Männlichkeitsentwürfen und Lebenswirklichkeit sehr anschaulich nach zeichnen.



2. Tagung AIM Gender – Martschukat/Stieglitz: Konzept Einführung, Seite: 6

In dem letzten Hauptteil „3. Quellen“ sollen die Forschungsmöglichkeiten anhand von Quellenbeispielen verdeutlicht werden. Dies ist wohl der konzeptionell schwierigste Teil der „Historischen Einführungen“, da die Quellenbeispiele in vielen Bänden vergleichsweise isoliert und weitgehend ohne (oder nur mit knappen) Erläuterungen abgedruckt sind. Für eine umfassende Interpretation fehlt in dem Band auch sicherlich der Raum. Uns schwebt gleichwohl eine etwas längere Einführung (mit Deutungsansätzen) zu jeder einzelnen Quelle vor, die außerdem an die Darlegungen in den Teilen „2B1 (Familie/Vaterschaft)“, „2B2 (Staatsbürgersein)“, „2B3 (Sexualität)“ gekoppelt sein werden. Grundsätzlich sollte hier erwähnt werden, dass dieser Quellenabschnitt sicherlich der Teil des Bandes ist, der sich am deutlichsten an die Neulinge in diesem historiographischen Forschungszweig wendet und die ganz pragmatisch Perspektiven auf mögliche Abschlussarbeiten suchen. Nicht zuletzt deshalb (und auch um abermals die Weite des Forschungsfeldes und der Forschungsmöglichkeiten zu signalisieren) schwebt uns hier eine Quellenauswahl vor, die ein weites Spektrum an Quellengattungen abdeckt und sich über einen Zeitraum vom 18. bis zum 20. Jahrhundert erstreckt. Weiterhin könnte es angeraten sein, ausgefallene Texte mit „klassischen“ Referenzpunkten zu kombinieren. Dies könnte bedeuten, im Bereich von Familie/Vaterschaft beispielsweise Egodokumente aus Kriminalakten des 18./19. Jahrhunderts und Auszüge aus soziologischen Studien über arbeitslose Familienväter aus den 1930er Jahren abzudrucken. Im Bereich „Staatsbürgerschaft“ könnte man auf die bekannten Texte der Historiographie des 19. Jahrhunderts zurückgreifen, die die natürliche Männlichkeit von Staat und Politik postulieren. Dem könnte möglicherweise ein Text von Eldridge Cleaver von der Black Panther Party aus den 1960er Jahren gegenübergestellt werden, in dem Cleaver den Kampf um Bürgerrechte mit dem Kampf um Männlichkeit gleichsetzt. Auch im Bereich „3C. Sexualität“ ist der Vielfalt keine Grenze gesetzt. Denkbar wäre beispielsweise ein Auszug aus ärztlichen Fallbeschreibungen, wie sie seit dem späteren 18. Jahrhundert massenhaft in medizinischen und anderen Fachzeitschriften abgedruckt wurden und für eine Männlichkeits- und Sexualitätsgeschichte überaus ergiebig sind. Die Verbindung von Sexualitätswünschen und Vorstellungen des „guten“ Staatsbürgers ließe sich auch an offiziellen Untersuchungen der 1950er Jahre über die Gefahren für das Staatswesen in Folge einer Beschäftigung Homosexueller in der US-Regierung verdeutlichen: „Employment of Homosexuals and Other Sex Perverts in Government,“ wie der Titel einer Senatsstudie aus dem Jahr 1950 lautet.



2. Tagung AIM Gender – Martschukat/Stieglitz: Konzept Einführung, Seite: 7

Interessant für einen Abdruck wären sicherlich auch Teile der Kinsey-Reports der 1940er und 1950er Jahre über die sexuellen Erfahrungen und Wünsche US-amerikanischer Frauen und Männer.

Insgesamt schwebt uns also eine methodisch-theoretische Einführung in das Forschungsfeld vor, die dessen wissenschaftliche Einbindung deutlich macht, d.h. Männer- bzw. Männlichkeitengeschichte als Teil einer mehrfach relationalen Geschlechtergeschichte präsentiert, die eine enge Anbindung an das Feld der „Men’s Studies“ hat. Dies soll im Verlauf des Buches nicht nur theoretisch, sondern auch forschungspaktisch erläutert werden. Dies bedeutet, dass einerseits die bestehende Forschung skizziert wird, andererseits Möglichkeiten zur konkreten Arbeit mit verschiedenen Quellenarten in verschiedenen Geschichtszeiträumen aufgezeigt werden sollen. Dass wir uns hierbei auf unsere eigenen Forschungsfelder und auch auf Zeiträume kaprizieren, in denen wir uns zu Hause fühlen, versteht sich beinahe von selbst.